

Redaktioneller Teil.

(Nr. 69.)

Vorschlag zu einem Umbau der Buchhändlerorganisationen.*)

Von Eugen Diederichs.

Indem ich mich hiermit als Verfasser aller Aufsätze, die im Zopfabschneider sich mit der Kritik des buchhändlerischen Vereinswesens wie Gilde, Verleger-Verein, Börsenverein, Orts- und Kreisvereine mit der Unterschrift »Ein Provinzler« befaßten, bekenne, leite ich daraus die Pflicht ab, meine Kritik mit positiven Vorschlägen abzuschließen. Ich bin weder Bronze oder sonstige Autorität, noch beanspruche ich, das Ei des Kolambus gefunden zu haben. Es hasten gewiß meinen Vorschlägen noch manche Unzulänglichkeiten an, und sicher sind sie in Einzelheiten durch besser über die Statuten unterrichtete Persönlichkeiten zu ergänzen. Mein Vorschlag soll nur gewissermaßen Skizze eines Bauplanes bedeuten. Um einen Bau auszuführen, dazu gehört gemeinsame Arbeit einer Reihe von Praktikern, und allerlei Einzelheiten können erst während der Bauausführung gestaltet werden.

Die hoffentlich recht gründliche und sachliche Kritik meines Vorschlages würde am Ziele ganz vorbeischießen, wenn sie zuvor nicht zu den Hauptgedanken meines Aufsatzes »Zur inneren Krise aller Buchhändlerorganisationen« im 5. Heft des Zopfabschneiders Stellung nähme: Wir haben alle Not im letzten Jahrzehnt umsonst erlebt, wenn wir nicht zu der Erkenntnis kommen, daß sich neue Formen im Erwerbsleben vorbereiten. Wir leiden an der Mechanisierung unseres kulturellen Lebens wie auch unserer Berufsformen. Im Staats- und Wirtschaftsleben machen sich ein über Parlarmentarismus und eine unfruchtbare Bürokratie breit, die in einem ursächlichen Zusammenhang stehen. Was ist zu tun? Die Antwort lautet: Organisch denken und organisch handeln, indem man sich auf die Grundgesetze des Lebens besinnt. Also Dezentralisation an Stelle einseitiger Zentralisation, Aufbau von der Keimzelle zur Gruppenbildung von Typenformen und ein sinnvoller Überbau, der alle Glieder zur Einheit vereint.

Der letzte Satz scheint mir die Grundgedanken der Reformen des Freiherrn vom Stein zu enthalten, durch die er den preußischen Staat nach seinem Zusammenbruch wieder aufbaute. Sein großes Wollen scheiterte leider an der Kleinheit seines Königs, darum blieb seine Gesetzgebung Stückwerk. Aber so mancher Deutsche erwartet heute, daß auf politischem Gebiet ein neuer Freiherr vom Stein aufsteht, der Deutschland sinnvoll zu einem Ganzen gestaltet und der Parteilidenschaft und der Rederitis der heutigen Zeit ein Ende bereitet, indem er die Bahn dafür freimacht, daß die Leistung der Einzelpersönlichkeit innerhalb ihrer Umgebung und ihres Berufes zur Keimzelle aller Formen wird.

Vielleicht wird er erst kommen, wenn das deutsche Berufsleben infolge tatkräftigen Einsetzens des Verantwortungsgefühls Einzelner für das Ganze des Berufes und für das Ganze des Vaterlandes gesundet. Möge der Buchhandel einer der ersten Berufsstände sein, die diesen Weg gehen.

Was ist zunächst zu tun?

Muß alles neu gestaltet und das Vergangene prinzipiell auf den Kopf gestellt werden? Nein, alles in der Vergangenheit Gewachsene muß pietätvoll angesehen werden, vor allen Dingen dürfen nicht die Grundlagen eines gesunden Organismus zerstört werden. Es handelt sich bei meinen Vorschlägen nicht um absolut neue Lebensformen, sondern um Freiheit für die Weiterbildung des Lebens. Es muß ähnlich vorgegangen werden, wie der Arzt den Körper behandelt. Wucherungen, Hemmungen des Blutkreislaufes und des Stoffwechsels müssen zuerst beseitigt werden. Denn jede Krankheit geht auf eine Störung im Organismus zurück. Auf meine Kritik der Verkalkungsercheinungen innerhalb der Organisationen sind keine ernst zu nehmenden Einwendungen in der Öffentlichkeit erfolgt. Also gehen wir an den Versuch, sie zu heilen.

*) Aus dem Kantateheft des »Zopfabschneider«. Verlag Friedr. Andr. Perthes, Gotha.

Der Verlag.

Der kränkste Patient scheint der Verlag zu sein. Der Verlegerverein ist überhaupt keine Organisation aller Verleger, sondern besteht in einer einheitlichen Gruppe wissenschaftlicher Verleger mit Anhängseln von lauter in der Bücherflut einsam schwimmenden Einzelverlegern, von denen jeder seinen eigenen Querkopf hat, sofern er nicht gedankenloser Mittläufer ist. Hier ist die Forderung: Gruppenbildung, Gestaltung des Verlegervereins als Zusammenfassung der Spitzenorganisationen in Form einer Verlegerkammer.

Es ist völlig zwecklos, daß die Verleger in den Kreisvereinen mit den Sortimentern zusammengekoppelt sind, denn sie sind dort überflüssig. Es ist sinnlos, sich innerhalb der heutigen Börsenvereinsorganisation vom Sortiment majorisieren zu lassen. Es bliebe überhaupt zu untersuchen, wieweit der Börsenverein auf den Überschüssen des Börsenblattes basiert, also von den Inseraten der Verleger lebt.

Das Sortiment.

Auch das Sortiment krankt in seinen Organisationen. Trotz Gilde ist es nicht organisiert. Die Gilde ist die eine Gruppe von »Gewerkschaftlern« und umfaßt wohl etwa ein Viertel aller Sortimenter. Die erste neuzeitliche Gruppenbildung ging vom Jungbuchhandel durch die Arbeitsgemeinschaft kultureller Buchhändler aus. Wo bleibt in der älteren Generation die Gruppe: »Antigewerkschaftler«? Wo bleibt die Bildung anderer Gruppen, z. B. jener Sortimenter, die zugleich Verleger sind, oder der Univeritätsortimenter? Überhaupt müßten neben den Vertretern organisierter Gruppen sowohl auch noch die Vertreter der in Gruppen organisierten Kreisvereine stehen. Es müßte sich eben jeder entscheiden, welcher wahlfähigen Gruppe er angehören will. Am Schluß stelle ich kurz die gleiche Forderung wie beim Verlag: Spitzenorganisation des Sortiments in Form einer Sortimenterkammer.

Die Kreisvereine.

Mit der Forderung der Umgestaltung der Funktionen der Kreisvereine taste ich die Grundlagen der Börsenvereinsorganisation in gleicher Weise an, wie durch die Einrichtung der beiden Kammern. Die Kreisvereine krankten daran, daß sie sich als Vertreter reinster Sortimentereinteressen entwickelt haben und daher die dort angeschlossenen, in der Regel in der Minderzahl befindlichen Verleger einfach wegbleiben, weil ihnen ihre Zeit zu kostbar ist, um sie unnützlich zu verschwenden. Sie krankten auch wohl durchgängig an der Teilnahmslosigkeit ihrer Mitglieder (10 bis 15% nehmen an den Versammlungen teil), weil in ihnen meistens nichts anderes los ist, als »Gemütlichkeit vermittelt Alkohol«. Wer diese nicht besonders liebt und auch die üblichen Majoritätsabstimmungen nicht besonders schätzt, bleibt von ihnen weg. Also die Zellenbildung, auf die sich der Börsenverein im Aufbau stützt, versagt, wenn es sich darum handelt, im Buchhandel eine gemeinsame geistige Einstellung zum Beruf zu schaffen. Meine Forderung ist daher: Gruppierung der Kreisvereine nach den drei Typen Großstadt, Mittelstadt und Kleinstadt. (Siehe auch meinen Aufsatz im 6. Heft des Zopfabschneiders: Die Geschäftsspesen des Sortiments.)

Jeder Typus innerhalb des einzelnen Kreisvereins sendet ein bis zwei Vertreter in die Sortimenterkammer. Die bisher angeschlossenen Verleger bilden ihrerseits einen Block, der nach festzustellendem Modus in die Verlegerkammer wählt. Man mache sich meinen Vorschlag einmal an den Verhältnissen des Sächsisch-Thüringischen Verbandes klar. Er umfaßt eine Mitgliederzahl von 287, davon sind 46 Verleger. Es gehören von den Sortimentengeschäften zum Typus I: 29, zum Typus II: 64, zum Typus III: 148 Geschäfte. Natürlich darf Typus III trotz seiner großen Überzahl nicht mehr Vertreter als Typus I stellen.

Börsenverein.

Sind diese drei Organisationen nun durch Gruppengliederung und sinngemäßen Überbau wieder voll Leben, dann ergibt sich der Umbau des Börsenvereins ohne allzu große Schwierig-